

- Kirchengeräte. Kirchengeräte: 1. Kelch; Silber, vergoldet, mit getriebenen Pflanzenranken am Fuße. Um die vergoldete Cuppa ein Silberkorb, mit vergoldeten Pflanzenranken, darin Cherubsköpfchen. Sechs ovale Emailmedaillons mit Darstellungen aus der Passion. Anfang des XVIII., der Fuß Anfang des XIX. Jhs.
2. Ziborium; Kupfer, vergoldet; niederer, flacher Fuß, niederes, flaches Gefäß, mit Knauf und Kreuz bekrönt. Auf dem Knopfe eingraviertes Wappen und Jahreszahl 1546. Ein genau gleiches Ziborium befindet sich in Pöggstall.
- Glocken. Glocken: 1. (Kreuz und Maria): *Ferd. Vötterlechner in Crembs a. 1747 g. m.*
2. Züngelöcklein (Kreuz, hl. Maria): *Mart. Feltl g. m. in Graz 1760.*
- Gerichtssäule. Gerichtssäule: Auf dem Marktplatze beim Hause Nr. 14 ein Rest des ehemaligen Prangers aus Granit. Auf viereckigem Sockel achteckiger Pfeiler mit achteckigem Pyramidenaufsatze; verstümmelt und stark verwittert; XVII. Jh.
- Wasserbassins. Wasserbassins: Am obern und untern Ende des Marktplatzes zwei gleichgestaltete Wasserbassins aus Granit, sechsseitig, jede Seite von zwei Pilastern mit Schuppenband eingefast. Stammen von 1693, wurden 1893 der Stadt Zwettl mit der oben erwähnten Marienstatue abgekauft.

Metzling s. Gottsdorf

Mollendorf (Pöggstall)

1. Mollenburg, 2. Streitwiesen

1. Mollenburg, Ruine

Literatur: REIL, Donauländchen 281—283; PLESSER in Kremser Zeitung vom 20. Juni 1903; Top. VI 811—814. — (Schloßkapelle) W. A. V. V 72; Bl. f. Landesk. 1901, 308—309. — (Glasgemälde) FAHRNGRUBER, Unsere heimischen Glasgemälde, S. 22 in W. A. V. XXII.

Fig. 115. Alte Ansicht: Radierung (Fig. 115) von G. M. Vischer in Arch. Austr. inf. 1672 (bewohnbares Schloß mit Satteldachturn und Ringmauer). — Kol. Bleistiftzeichnung von Th. Ender um 1825 im Wiener Landesarchiv (D XVI 679).

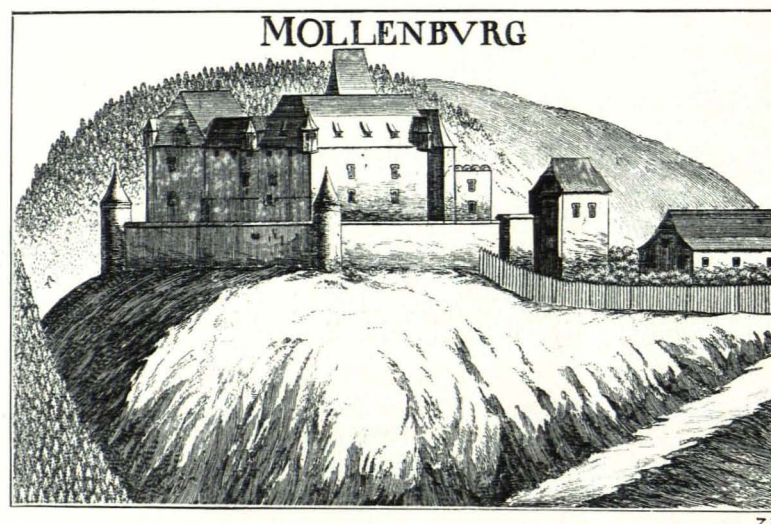


Fig. 115 Mollenburg, Ansicht nach Vischers Radierung von 1672 (S. 114)

Ruine. Ruine: Das Schloß M. soll bereits 1296 im Aufstande der Kuenringer zerstört worden sein. Ein Konrad der Molenberger wird 1307 genannt. In der Folge gehörte das Gut den Streitwiesern, den Pottendorf, den Ebersdorf und kam 1486 an die Rogendorf, denen Kaiser Karl V. 1521 Rogendorf und M. zu einer Freiherrschaft machte. M. gehörte 1577—1839 den Lindegg und diese verkauften es an die kaiserliche

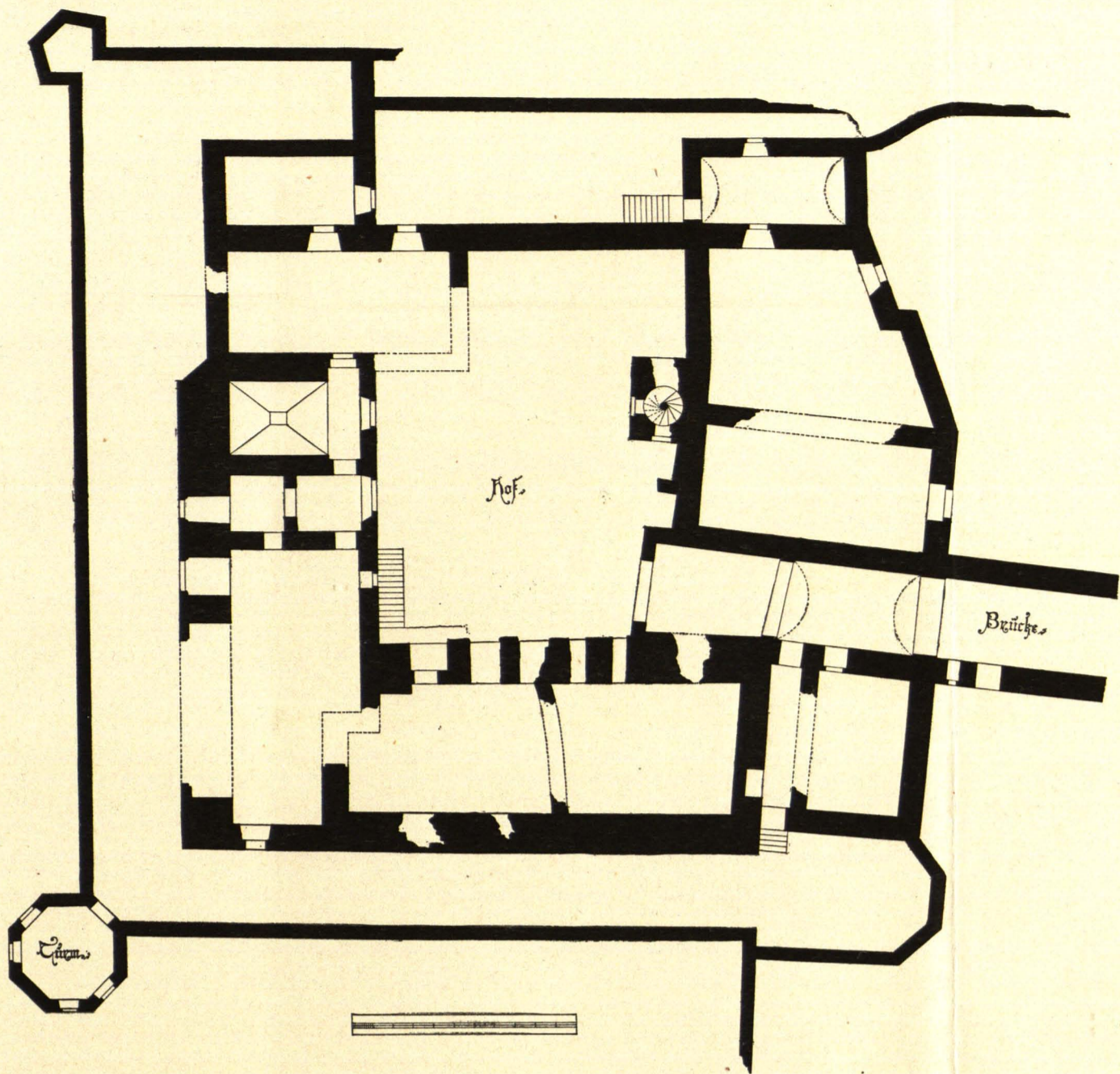


Fig. 117 Mollenburg, Ruine, Grundriß (S. 115)

Mollenburg. Querschnitt.

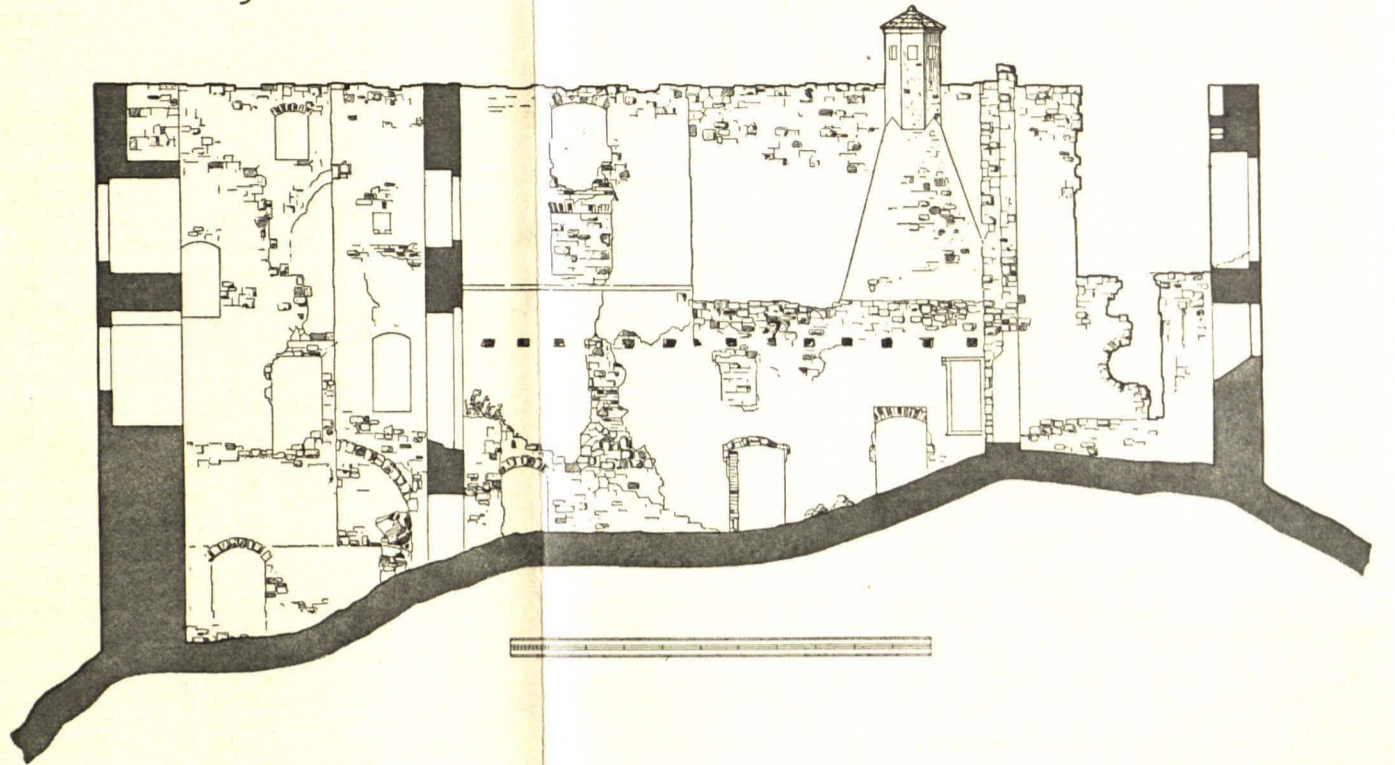


Fig. 118 Mollenburg, Ruine, Querschnitt (S. 115)

Mollenburg. Längsschnitt.

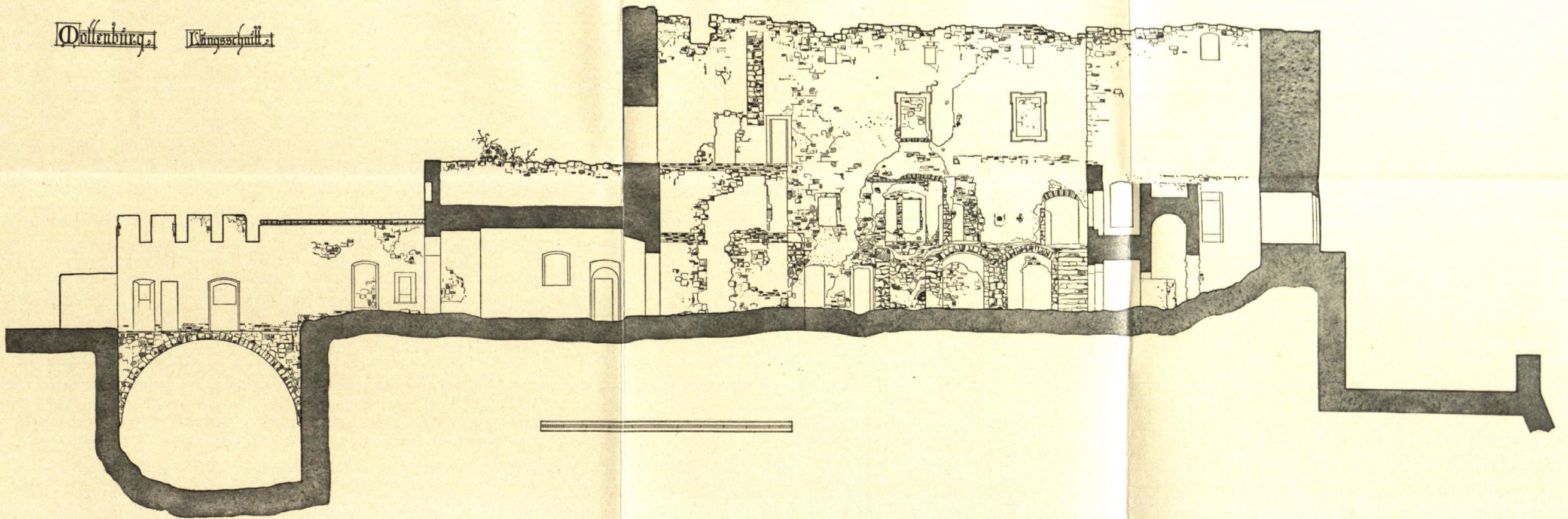


Fig. 119 Mollenburg, Ruine, Längsschnitt (S. 115)

Familie. Das Schloß wurde 1544—1550 bedeutend vergrößert (Top. I 687) und erst 1860 durch den kaiserlichen Verwalter in Leiben Johann Niedermayer zur Ruine gemacht, da Dachung und Steine abgebrochen und verkauft wurden.

Schloßkapelle: Im Schlosse bestand eine Kapelle zum hl. Veit, in der schon 1462 ein Priester von Weiten mehrmals im Jahre Gottesdienst hielt. Die Herren von Pottendorf (1429—1447), die das Schloß nicht selbst bewohnten, bevollmächtigten den Marktrichter von Weiten, die St. Veitskapelle und das Schloß

Schloß-
kapelle.

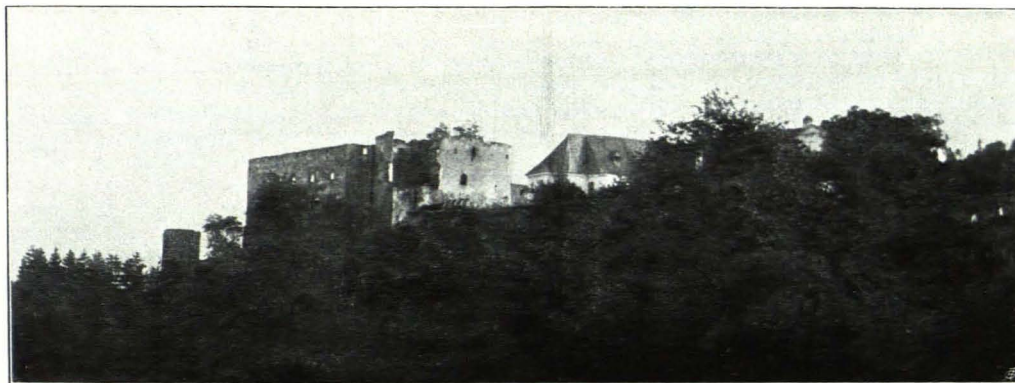


Fig. 116 Mollenburg, Ruine (S. 115)

mit Gemächern, Türen und Toren zu beaufsichtigen und mit dem Schloßbrunnen und der Beleuchtung der Kapelle aus den Einkünften des Gutes instand zu halten. Die Lindegg, die auch in der Hochblüte des Protestantismus am katholischen Glauben festhielten, ließen hier Gottesdienst halten und nahmen um 1780 einen eigenen Schloßkaplan auf. Bis 1860 waren bei der Kapelle vorhanden: Ein gesticktes Kaselkreuz aus dem XV. Jh., auf dem in aufgenähten, in Plattstich gestickten Figuren die Kreuzigung Christi an einem als dürre Baum gestalteten Kreuze mit Magdalena, Maria und Johannes dargestellt sind. Ferner ein Altarwerk von 1580 mit der Kreuzigung Christi in der Mitte und der Geburt und Auferstehung in den Seitenflügeln, von Kaspar von Lindegg gestiftet. Drei Glasgemälde, darstellend die Wappen des Samson Prätzl von Rodegg 1558, des Kaspar von Lindegg und seines Sohnes Christoph von 1577. (Die Glasgemälde jetzt im städtischen Museum in Krems, Kunsttop. I 248). Eine Uhr und die Orgel kamen schon 1854 nach Bärnkopf, ein geschnitzter Holzplafond, angeblich aus dem Schlosse, nach Krems. Das Schicksal der übrigen Gegenstände ist unbekannt.

Beschreibung: (Fig. 116—119). Der breite Bergrücken, welcher das Schloß trägt, fällt nach drei Seiten steil ab und hängt nur gegen N. mit dem Hinterlande zusammen. An dieser Seite gelangt man, an einem ummauerten Garten vorbei, zuerst zum Vorbaue, der von Samson Prätzl als *Hochhaus* zum Schlosse eingelöst und kurz nach 1600 erbaut worden war. Das noch bewohnte Gebäude wird von einem mächtigen Rundbogen durchquert und ist noch mit einem Schindelwalmdache mit Bodenfenstern gedeckt; über dem äußern Tor eine Pechnase. Durch den Vorbau gelangt man in den ersten Hof, an dessen Westseite sich weißverputzte Wirtschaftsgebäude hinziehen. Im S. polygonal schließender Querbau, der von einer in gedrücktem Rundbogen sich öffnenden Durchfahrt durchquert ist, die in den zweiten Hof führt; seine Nordseite ist im Erdgeschoße in eine Rundbogenarkade mit gedrückten Rundbogen zwischen prismatischen Pfeilern aufgelöst. Über einen tiefen Grabeneinschnitt gelangt man mittels einer gemauerten Brücke, die beiderseits von Zinnenmauern eingefäßt ist, durch eine flachgedeckte Durchfahrt mit seitlichen Segmentbogennischen in das eigentliche Schloß. Dieses ist ein rechteckiger, jetzt ganz öder Gebäudekomplex, dessen Zwischenmauern zum Teil stehen; überall rechteckige und Segmentbogenfenster, auch Balkenlöcher für die Zwischendecken. Im Südwesten zylindrisches Türmchen, mit kleinen Luken und Ziegelsatteldach. Reste einer verstärkten Kleeblattbogentür, gegen S. ein kreisrundes Fenster von der ehemaligen Schloßkapelle. Im S. der drei Seiten der die Burg einschließenden Bruchsteinmauer zwei achteckige Türme, mit eingebledetem Spitzbogenfries über dem Gesimse und ovalen Luken. Die Baureste aus dem XVI. und XVII. Jh.

Beschreibung.
Fig. 116—119.



Fig. 120 Streitwiesen, Ruine (S. 116)

2. Streitwiesen, Dorf mit Ruine

Literatur: REIL, Donauländchen 414—426; W. A. V. XXVI 140 (mit Abbildung); Österreich-Ungarn in Wort und Bild, Nieder-Österreich 302 (mit Grundriß); PLESSER in Kremser Zeitung vom 8. August 1903. — (Schloßkapelle) M. W. A. V. 1898, 140; 1899, 227; 1909, 102 f.

Alte Ansichten: Glasgemälde im Schlosse Laxenburg. — Ansicht von Jaschki. — Radierung von G. M. Vischer von 1672.

Ruine. Ruine: Stammsitz des österreichischen Ministerialengeschlechtes der Streitwieser, das 1144 bis 1396 blühte. Die Burg soll 1291 im Aufstande der Adeligen gegen Herzog Albrecht I. zerstört worden sein. Die Burg wechselte wiederholt den Besitzer und gelangte 1697 an die Herrschaft Pöggstall, mit der sie, mit kurzen Unterbrechungen, vereinigt blieb (Fig. 120 u. 121).

Fig. 120 u. 121.

Beschreibung. Auf niedrigem Hügel an der linken Tallehne des Weitentalles, von einem künstlichen Graben und einer teilweise in ihren Zinnen erhaltenen Bruchsteinmauer umgeben. Eine Reihe von Mauern, größtenteils aus Haustein, runde Ecktürme gegen Südwest und Südost mit Mauerluken und viereckigen gerahmten Fenstern, die zum Teil mit Flachgiebel bekrönt sind, sind noch erhalten. Hinter einer hohen, breiten Wand ragen die zwei noch stehenden, im rechten Winkel aneinander stoßenden Mauern des einstigen Wartturmes empor, darinnen verschieden gestaltete Fensterluken und halbkreisförmige Zinnen über dem gering profilierten Gesimse (Fig. 122). Der Westtrakt, mit Flachgiebeln über den rechteckigen Fenstern, stößt an den südwestlichen Rundturm, der an der Straßenseite zwischen zwei Pilastern und unter geradem Giebel einen Denkstein mit folgender Inschrift trägt: *Der Edl Vnd Vest Jacob Rot Zu Reinprechtspollan Vnd Streitwisen Vnd Fraw Kordula Sein Eelich Gemachl, Geporne Khienastin, Haben Dis Gepey On Schwais Ierer Underthon Aus Aignem Seckhl Von Gront Aufferpavt Vnd Den Ersten Stain An Disen Thurn*

Fig. 122.

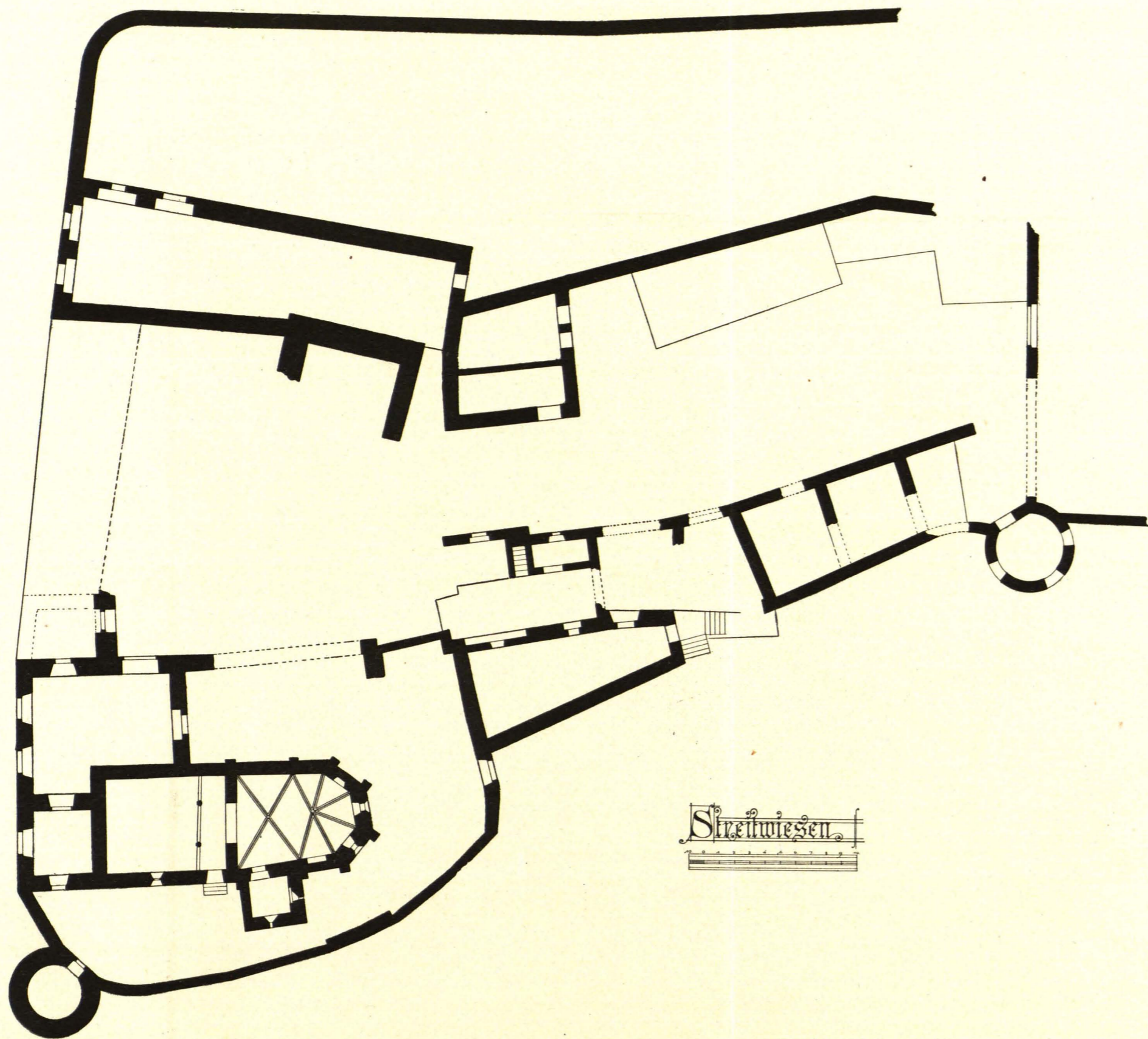


Fig. 121 Streitwiesen, Ruine, Grundriß (S. 116)

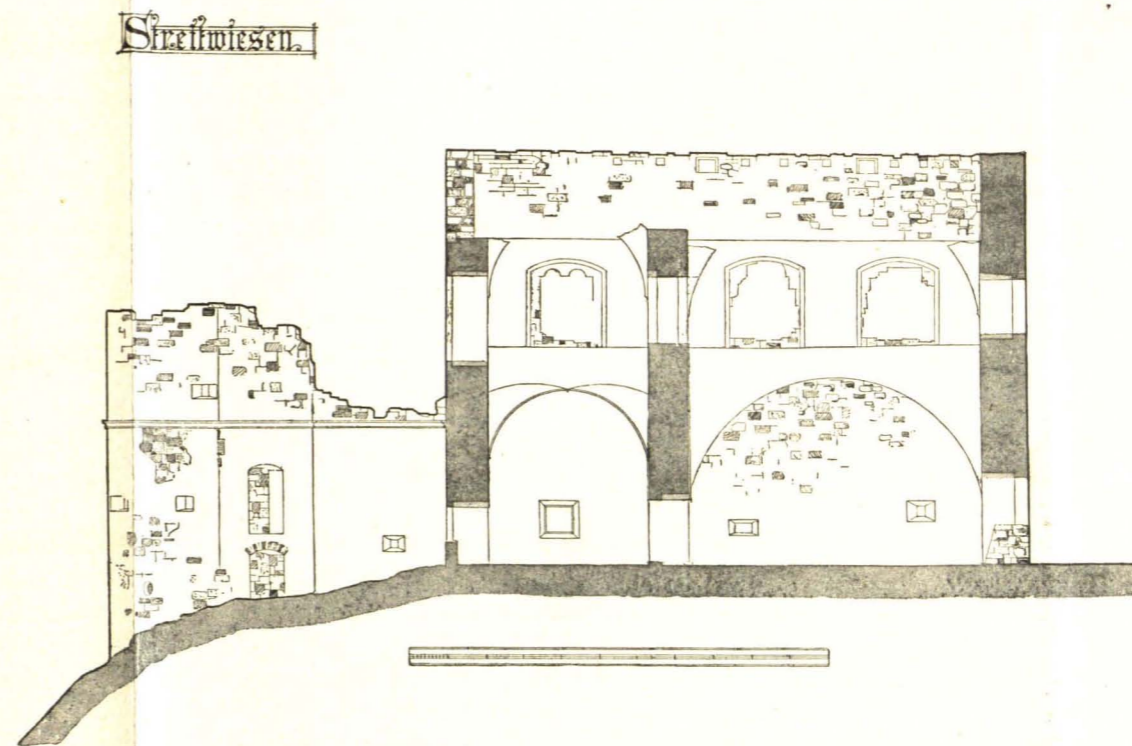


Fig. 122 Streitwiesen, Ruine, Querschnitt (S. 116)

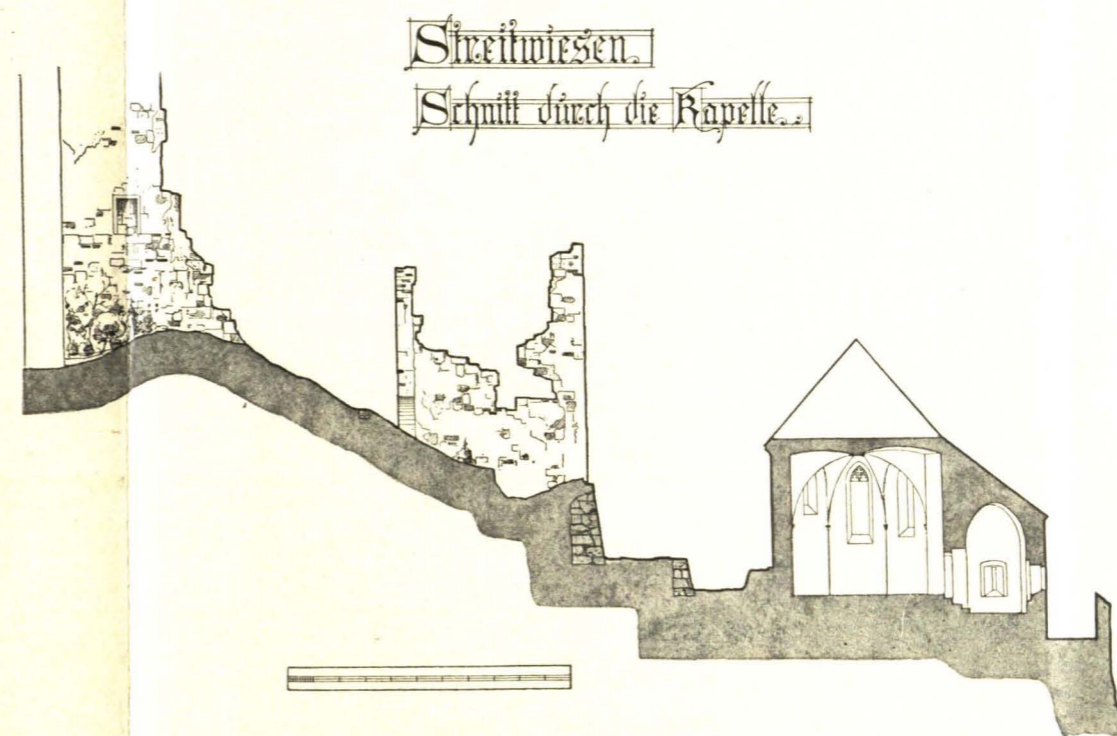


Fig. 123 Streitwiesen, Ruine, Schnitt durch die Kapelle (S. 116)

Gottlob Gelegt. Actum 22. Tag Juny 1556. Einzelne Reste der Burg gehen bis ins XIII. Jh. zurück, der Westtrakt erhielt seine Form 1556.

Schloßkapelle zu Ehren des hl. Pankraz.

Bei dieser Kapelle, die nach den Bauresten noch aus dem XIII. Jh. stammt, waren Kapläne gestiftet, die auch den Titel Pfarrer führen, obwohl sie der Pfarre Weiten untergeordnet waren. So nahm 1399 Pfarrer Friedrich von Streydtwißen eine Stiftung für Stephan Widin an (Landesarchiv in Wien, Urkunde Nr. 1486).

Schloß-
kapelle.



Fig. 124 Streitwiesen, Ruine (S. 118)

Der Gottesdienst wurde im XV. und XVI. Jh. von Weiten aus besorgt. Von zirka 1570 bis 1580 hielten die Gutsbesitzer lutherische Prediger (REIL 423). Um 1780 bestanden hier drei Altäre, es wurde aber nur zweimal im Jahre Gottesdienst gehalten (Hippolytus 1859, 443). Seit 1893 wird nicht mehr Messe gelesen. Beschreibung: Das (ursprünglich romanische) gotisierte Langhaus ist bis auf seinen östlichen Teil verfallen; dieser dient jetzt mit dem gotischen Chore als Betkapelle Fig. 123).

Beschreibung.
Fig. 123.

Langhaus; Chor; Sakristei.

Äußeres: Hau- und Bruchsteinbau, der Mörtel abgefallen.

Äußeres.

Langhaus: Der verfallene westliche (bedeutend größere) Teil durch eine Zwischenmauer von der jetzigen Kapelle getrennt, ohne Dach. W. An das Schloß anstoßend. — S. Drei romanische und ein großes und

Langhaus.

ein kleines Spitzbogenfenster mit Maßwerk; unter letzterem segmentbogig geschlossene Tür. — N. Ungliedert. — O. Zum größten Teile durch den Chor verbaut. Dach fehlt.

Chor.

Chor: S. Durch die Sakristei zum Teil verbaut; schmales Spitzbogenfenster mit Maßwerk. Sockel, Strebepfeiler (verfallen). — O. In fünf Seiten des Achteckes abgeschlossen, mit vierseitigen, kräftigen, etwas seitlich verschobenen Strebepfeilern; ein einteiliges und ein zweiteiliges Spitzbogenfenster mit verschiedenem Maßwerke (beschädigt). Fenster gegen N. vermauert. Schindelsatteldach mit eckigem Ostabschlusse (Fig. 124).

Fig. 124.

Sakristei.

Sakristei: Rechteckig, mit schmalen Fensterschlitz gegen S.

Inneres.

Inneres: Ehemals dreischiffig.

Langhaus.

Langhaus: Der westliche Teil öde. Der östliche durch eine Mauer abgetrennt, in der noch zwei dünne achteckige Pfeiler mit Sockel und Kapitäl und zwei niedere seitliche und ein hoher Mittelbogen zu er-

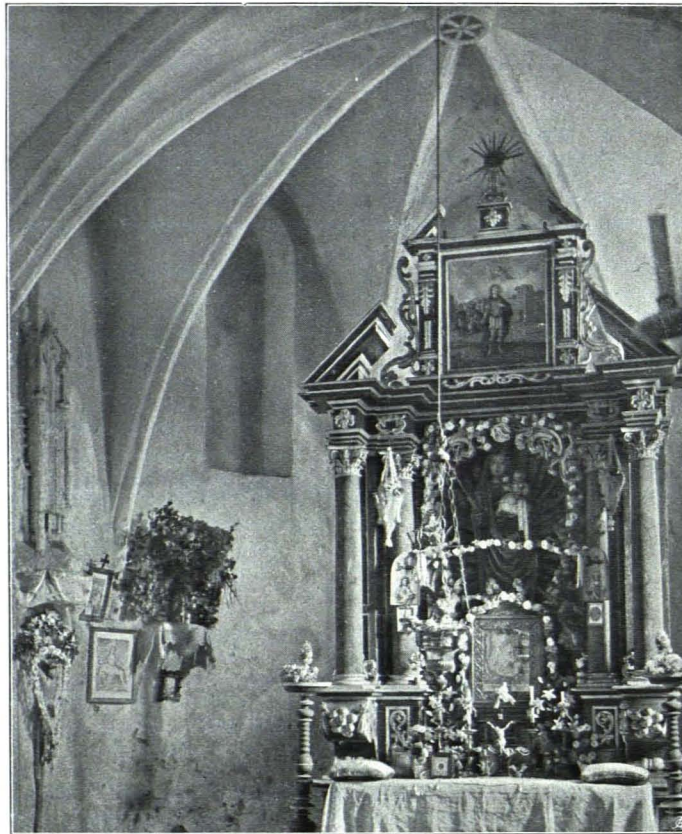


Fig. 125 Streitwiesen, Schloßkapelle, Inneres (S. 118)

kennen sind. Vom nördlichen Seitenschiffe noch ein Kreuzrippengewölbe mit rundem Schlußsteine und Rippenkonsolen; sonst flachgedeckt.

Chor.

Fig. 125.

Chor: Den eigentlichen Kapellenraum bildend (Fig. 125). Ungegliedert spitzer Triumphbogen. Rechteckiges Kreuzrippengewölbe, eine viereckige und fünf dreieckige Stichkappen über dem Abschlusse in fünf Seiten des Achteckes. Die Rippen sitzen an den Wänden auf eckigen, von Wülsten und Kehlen gebildeten Konsolen; zwei runde, mit gemalten Rosetten geschmückte Schlußsteine. Im N. stark übertünchtes Sakramentshäuschen, mit drei Seiten vortretend. Nur der Baldachin (284 cm hoch) erhalten; dieser beginnt mit stark vortretenden Spitzbogen und Wimpergen, darüber Mittelurm zwischen vier übereck gestellten schwächeren Fialen mit Krabben und Kreuzblumen geziert. In der Ost- und Südostschräge und im S. je ein Spitzbogenfenster mit einfachem Maßwerke, einteilig, das östliche breiter, mit ausgebrochenem Mittelposten; im S. Segmentbogentür zur Sakristei und eine nahezu rechteckige große Nische.

Sakristei.

Sakristei: Im S. des Chores; klein, gewölbt.

Einrichtung.

Einrichtung:

Altar.

Altar; Holz, grau und schwarz marmoriert, mit weiß gefaßten Ornamenten; Skulpturenaufbau. Hauptteil: rechteckige Mittelnische von je zwei Säulen flankiert, die auf seitlichen Voluten mit geschnitzten Frucht-

stücken beziehungsweise auf ornamentierten Sockeln stehen; darüber zwischen gebrochenem Giebel Mittelaufsatz von Volutenpilastern flankiert, die Form des Altares wiederholend. Im Aufsatz Bild: Hl. Pankraz; um 1650.

In der Hauptnische Statue Mariens mit dem Jesukinde (130 cm hoch); zu den Füßen der Mond mit menschlichem Antlitz; Ende des XV. Jhs.

Beiderseits vom Altare hölzerne, rund gedrechselte Stehleuchter, zirka 180 cm hoch; um 1650.

Auf der Mensa Reliquienkästchen; Holz, dunkel und vergoldet; 47 × 38; von kannelierten Halbsäulchen auf viereckigen Postamenten flankiert, darüber Gesims und ausladendes Abschlußgesims. In der Staffel Aufschrift: *Anna M̄ra* (Ende des XVII. Jhs.) Darauf kleines orientalisches Marienbild, kolorierter Stich von 1614, in schön geschnitztem, vergoldetem, gleichzeitigem Rahmen.

Gemälde: 1. Öl auf Leinwand; 125 × 190; der zwölfjährige Jesus mit Maria und Josef auf dem Wege nach Jerusalem. Bezeichnet: *C. M. Krafft fecit 1676*. Deutsche Nachahmung eines niederländischen Vorbildes.

Gemälde.

2. 110 × 190; Kreuzabnahme Christi; geringes Bild aus dem XVIII. Jh.

Grabsteine: 1. Im Fußboden Gruftplatte, roter Marmor mit reichem Reliefwappen. Inschrift: *Ann o dni MCCCCLXIII an Sanct āna tag ist gestorben der edel u. vest Jacob Schrot dem got gnad.*

Grabsteine.

2. An der Südwand; rote Kalksteinplatte über Sohlbank von seitlichen Pilastern mit jonischen Kapitälern flankiert, mit Gebälk abgedeckt, von pyramidenförmigem Aufsätze bekrönt. Auf der Platte Relief: Kreuzifixus, davor kniender Ritter mit einem Knaben, drei Frauen, ein Mädchen. Inschrift in Kartusche in Rollwerkrahmung des Gothart Völldendorfer von Wardein, † 1589, und seiner drei Gemahlinnen.

3. An der Nordwand; rote Marmorplatte, stark verwittert; in vertieftem, rechteckigem Felde Wappenrelief; über Gesims halbkreisförmiger Aufsatz mit Inschrift der Frau Kordula, Gemahlin des Jakob Rott von Reinprechtspölla, † 1559.

Münichreith am Ostrong (Persenbeug), Dorf

Archivalien: Pfarrarchiv mit Kirchenrechnungen, Schriften und Matriken seit 1700. (In diesem Jahre brannte der Pfarrhof mit dem Archive, darunter ein Grundbuch von 1419, ab.)

Literatur: REIL, Donauländchen 284—285; SCHWETTER, Heimatskunde des Bezirkes Amstetten; Top. VI. — (Kirche) W. A. V. 1881, 9; M. W. A. V. 1896, 28. — (Glocken) FAHRNGRUBER 133.

Schon der Name deutet an, das der Ort eine klösterliche Bildung ist; die Chorherren von St. Nicola bei Passau, die 1073 hier Besitzungen von Bischof Altmann von Passau erwarben, gründeten die Pfarre, um die der Ort entstand. Die Stiftsholden beteiligten sich 1597 eifrig an dem Bauernaufstande und wurden 1609 an Wolf Wisandt auf Weißenberg verkauft.

Straßenort auf der Hochebene, die auf den langgedehnten waldreichen Rücken des Ostrong zuläuft.

Allg. Charakt.

Pfarrkirche zum hl. Bischof Nikolaus.

Pfarrkirche.

Schon um 1073 soll Bischof Altmann von Passau dem Kloster St. Nicola auch eine Kirche übergeben haben. Markgraf Leopold IV. bestätigte 1136 in *Schwarzahe*, wie das Gut damals nach dem vorbeifließenden Bache auch genannt wurde, selbst anwesend die Grenzen des klösterlichen Besitzes; Bischof Reginbert von Passau weihte am 6. Mai 1144 die neu erbaute Kirche und übergab sie mit der Pfarre, Priesterwohnung und Zehenten dem Kloster St. Nicola. Vor 1544 entzogen die Kornfail auf Arndorf der Pfarre einige Güter (Diözesanblatt IX 187). Den Hochaltar renovierte 1749 der *kunstreiche Schulmeister und Maler Reinhard Ränner*; auf diesem Altare befand sich ein Gemälde des hl. Nikolaus mit *Contrafee* des Pfarrers Georg Dietrich (1646—1681). Auch der Kreuzaltar wurde renoviert und die Armenseelenkapelle eingerichtet, die frühere Loretokapelle mit einer Statue des *Heilands auf der Wiese* versehen. Am 28. September 1749 erfolgte die Errichtung des Kreuzweges (Konsistorialarchiv St. Pölten).

Beschreibung: Dreischiffige, von Säulen gegliederte gotische Hallenkirche; Westturm. Inmitten des Dorfes, vom Friedhofe umgeben. XIV. Jh. (Fig. 126; s. Übersicht).

Beschreibung.
Fig. 126.

Langhaus; Chor; Turm; Anbauten.

Äußeres: Weiß verputzter Bruchsteinbau.

Äußeres.

Langhaus: W. Giebellfront, durch den Turm fast ganz verbaut. — S. Drei Strebepfeiler mit Sockel, Wasserschlag und Pultdach; ein kurzes (westliches) und zwei hohe Spitzbogenfenster. — N. Zum Teil

Langhaus.